



Corporate Treasury News

Aktuelle Entwicklungen und Trends im Bereich Treasury kompakt zusammengefasst

Ausgabe 134 | Juli 2023



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe unserer Corporate Treasury News präsentieren zu können.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu Themen haben, die hier kurz behandelt werden sollen, dann schreiben Sie uns: de-corporate-treasury@kpmg.com

Aktuelle Meldungen rund um das Finanz- & Treasury-Management finden Sie bei uns im [Internet](#) oder über [Twitter](#).

Mit besten Grüßen

Ralph Schilling, Nils Bothe,
Michael Gerhards, Börries Többens

Unsere Leistungen für Sie! Schauen Sie rein:
[FTM Image-Video](#)



Inhalt

Veranstaltungen & Termine
#DTRS 2023
Seite 2

Der digitale Euro und CBDCs – Einfluss und Auswirkungen auf Gesellschaft, Banken und Unternehmen
Seite 2

„Road to ISO 20022 – Wie Treasury Abteilungen sich für Herausforderungen wappnen und Chancen nutzen können“
Seite 5

Treasury meets ESG:
Die Rolle von ESG-Ratings für die Finanzabteilung
Seite 9

Veranstaltungen & Termine



Wir laden Sie herzlich zu unserem achten Digital Treasury Summit ein!

Freuen Sie sich auf die Gelegenheit, sich über die neuesten Entwicklungen im Treasury Management zu informieren, Kolleg:innen aus der Treasury Community zu treffen, sich auszutauschen und zu netzwerken, und neue Impulse aus der Praxis zu erhalten. Wir begrüßen Sie in unseren Geschäftsräumen in Frankfurt, zentral gelegen in Deutschlands längstem Bürogebäude The Square direkt über dem Fernbahnhof am Frankfurter Flughafen.

Veranstaltungstermin und -ort:

Donnerstag, 23. November 2023
09:30 - 16:00 Uhr
In den Geschäftsräumen von KPMG
THE SQUARE/Am Flughafen
60549 Frankfurt am Main

Die [Veranstaltungswebseite mit Agenda und Registrierungslink](#) finden Sie [hier](#).

Der digitale Euro und CBDCs – Einfluss und Auswirkungen auf Gesellschaft, Banken und Unternehmen



In den letzten Wochen wurde in den Medien verstärkt über die Fortschritte bei der Konzeption eines digitalen Euros, seiner geplanten Einführung, sowie über Chancen und Gefahren von digitalem Zentralbankgeld berichtet und diskutiert. Was hat es damit auf sich und welche Auswirkungen ergeben sich für unsere Gesellschaft, für Banken und insbesondere für Unternehmen?

Im Jahr 2014, als der Hype um Kryptowährungen einen ersten Höhepunkt an öffentlicher Aufmerksamkeit und Interesse erreichte, entstand eine aufschlussreiche Diskussion über ein neues Konzept¹: digitale Währungen, die von Zentralbanken ausgegeben und verwaltet werden.

Die wachsende Beliebtheit von Kryptowährungen und die damit verbundenen technologischen Fortschritte, die zunehmende Akzeptanz digitaler Zahlungen bei gleichzeitigem Rückgang von Bargeldzahlungen, sowie die Aussicht auf eine verbesserte Bekämpfung von Geldwäsche und Zahlungsbetrug (infolge der Möglichkeit Transaktionen nachzuverfolgen und so mehr Transparenz zu schaffen) weckten das Interesse von Regierungen weltweit, die sich infolgedessen mit der Idee von digitalem Zentralbankgeld zu befassen begannen.

Eine der ersten Regierungen, die sich dieser Herausforderung stellte, war China. Die People's Bank of China ergriff die Initiative und begann bereits 2014 mit der Erforschung dieser revolutionären Technologie. Fast ein Jahrzehnt später hat China seine Führungsposition auf diesem Gebiet gefestigt und den digitalen Yuan (e-CNY) eingeführt, womit das Land zu den Vorreitern beim digitalen Zentralbankgeld zählt.

¹ Im Gegensatz zu herkömmlichen Zahlungsmitteln wie Bargeld oder elektronischen Bankguthaben werden CBDCs auf einer technologischen Plattform wie einer Blockchain oder einem Distributed-Ledger-System ausgegeben und übertragen. Diese

Technologien ermöglichen es, Transaktionen in Echtzeit abzuwickeln, Transparenz zu gewährleisten und die Sicherheit zu verbessern.

Doch nicht nur in Asien werden Fortschritte gemacht. Auch im Euro-Raum sind die ersten Schritte in Richtung digitales Zentralbankgeld unternommen worden. Die Europäische Zentralbank (EZB) führt derzeit eine Untersuchungsphase für einen digitalen Euro durch. Diese Phase, die noch bis Herbst 2023 andauert, soll die Grundlage für die Entscheidung über den Eintritt in eine dreijährige Implementierungsphase schaffen.

Ein wichtiger Meilenstein für den digitalen Euro konnte unlängst am 28. Juni erreicht werden. An diesem Tag wurde der geplante Gesetzesentwurf von der EU-Kommission vorgelegt und damit ein entscheidender Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt.

Aber was genau ist digitales Zentralbankgeld oder auch Central Bank Digital Currency (CBDC) genannt?

Im modernen Wirtschaftssystem wird Geld in zwei Hauptformen unterschieden: Bargeld, das von den Zentralbanken ausgegeben wird, und Giralgeld, das bei den Geschäftsbanken entsteht, wenn sie Kredite vergeben und dabei Einlagen auf den Konten ihrer Kunden schaffen. Das digitale Zentralbankgeld soll als eine virtuelle Variante des Bargeldes dienen, das von der Zentralbank eines Landes emittiert und reguliert wird. Im Gegensatz zu Kryptowährungen, die dezentralisiert sind und von keiner Institution direkt reguliert werden, sind CBDCs zentralisiert und gesetzlich anerkannt.

CBDCs könnten im ersten Schritt als digitale Entsprechung von Bargeld oder Guthaben auf Bankkonten fungieren und somit das Bargeld im Handel ersetzen. Im zweiten Schritt wäre denkbar, dass CBDCs auch im Business-to-Consumer (B2C)-Bereich Anwendung finden und somit Giralgeld in jeglicher Form ablösen. Durch diese Zusammenlegung besteht die Möglichkeit, dass CBDCs somit in der Zukunft das komplette Geldsystem transformieren, indem sie die Eigenschaften von Bargeld und Giralgeld vereinen und den Zentralbanken dabei helfen, die Kontrolle über das Geldsystem zu behalten. Andernfalls könnten Regierungen Gefahr laufen, dass konkurrierende Kryptowährungen die Ausgabe von Geld und den Geldfluss kontrollieren und ihnen somit den Zugriff auf das Geldsystem entziehen. Der Wandel zu einer „Cashless Society“ wäre damit geebnet.

Welchen Einfluss hat digitales Zentralbankgeld auf die Gesellschaft, auf Banken, Unternehmen und Treasury-Abteilungen?

Gesellschaft:

Die Einführung von digitalem Zentralbankgeld könnte eine entscheidende Veränderung in unserem täglichen Leben herbeiführen und den Weg zu einer bargeldlosen Gesellschaft öffnen. Diese Veränderung würde besonders stark in Sektoren wie dem Gastgewerbe und dem Einzelhandel zu spüren sein, da sich hier die tägliche Handhabung von Geld signifikant verändern könnte.

Positiv zu werten ist dabei der einfach und kostengünstig gestaltete Zugang zu Konten, der es auch sozial benachteiligten Gruppen, die bisher keinen Zugang zu traditionellen Bankdienstleistungen hatten, ermöglichen soll auf Finanzdienstleistungen zuzugreifen. Dies würde für ein inklusiveres Finanzsystem sprechen und eine breite Akzeptanz in der Gesellschaft fördern.

Vor allem in punkto Datenschutz und Privatsphäre ergeben sich jedoch auch Bedenken in der Bevölkerung und zwar durch die erweiterten Möglichkeiten der Überwachung und Nachverfolgung von Geldbewegungen durch Zentralbanken oder Behörden. Gemäß einer Umfrage der Europäischen Zentralbank aus dem Jahr 2021 zählen Datenschutz und die Sicherheit von Zugangsdaten zu den obersten Prioritäten der Befragten. Entscheidend bei der letztendlichen Ausgestaltung von CBDCs wird also die Sicherheit und der angemessene Schutz von Daten und Privatsphäre sein.

Die Bemühungen zur Schaffung eines einfacheren, sichereren und inklusiveren Finanzsystems betonen die Bedeutung dieser digitalen Innovation und könnten einen maßgeblichen Wandel in Bezug auf die Handhabung und Nutzung von Geld in unserer Gesellschaft in Gang setzen.

Banken:

Die genaue Architektur und Zugänglichkeit des digitalen Zentralbankgeldes für die Kunden von Banken ist noch nicht definiert. Es kursieren diverse Hypothesen, deren Bestätigung tiefgreifende Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Finanzwelt haben könnte.

Eine Kernfrage betrifft die Kontoführung für das digitale Zentralbankgeld. Es ist derzeit ungewiss, ob Konten bei der Zentralbank direkt eröffnet werden können und wer für die entsprechenden Dienstleistungen zuständig sein wird. Eine hypothetische Variante besagt, dass Geschäftsbanken als Intermediäre entfallen könnten, was dazu führen würde, dass Unternehmen und Einzelpersonen in der Lage wären, direkt mit der Zentralbank zu interagieren. Ein solcher Paradigmenwechsel hätte weitreichende Konsequenzen für Geschäftsbanken, darunter:

- Eine vermehrte Lagerung von Geld auf als sicher wahrgenommenen CBDC-Konten durch Unternehmen und Bürger
- Ein Rückgang der Einlagen bei Banken, was den Kreditvergebeprozess beeinträchtigen könnte
- Das Erscheinen von FinTechs, die das traditionelle Bankwesen weiter revolutionieren könnten

Wenn jedoch die Möglichkeit besteht, direkt bei der Zentralbank Konten zu eröffnen, muss geklärt werden, wer für den Service und die Verwaltung dieser Konten verant-

wortlich ist. Angesichts des öffentlichen Auftrags der Zentralbank könnte dies eine Chance für FinTechs sein, einen neuen Service- oder Geschäftsbereich im Zentralbankumfeld zu eröffnen. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass Banken als Intermediäre fungieren, ihren bisherigen Service um diese neue Funktion erweitern und so neue, innovative und integrierte Finanzprodukte anbieten. Beispiele für innovative Produkte könnten CBDC-Wallets oder speziell entwickelte Zahlungslösungen für digitales Zentralbankgeld sein.

Die Einführung von CBDCs wird voraussichtlich das Volumen digitaler Zahlungen erhöhen, da die Nutzer die von der Zentralbank unterstützte neue Zahlungsmöglichkeit als sicher und vertrauenswürdig einstufen werden und zudem ihre digitalen Zahlungen schneller und effizienter abwickeln können als herkömmliche Zahlungen per Lastschrift oder Überweisung. Die Programmierbarkeit des digitalen Geldes ermöglicht zudem die Generierung und Erfassung zusätzlicher Marktdaten.

Es wird also entscheidend sein, entsprechende Anpassungen vorzunehmen, um sowohl die Stabilität des Finanzsystems als auch die Bedürfnisse der Kunden zu gewährleisten.

Unternehmen:

Die bevorstehende Einführung des digitalen Zentralbankgeldes wird voraussichtlich tiefgreifende Auswirkungen auf das Geschäftsleben haben. Obwohl das Hauptaugenmerk des vorgeschlagenen digitalen Euros in der EU auf Privatpersonen liegt und das endgültige Modell noch nicht festgelegt ist, ergeben sich potenzielle Auswirkungen für Unternehmen, die ins Auge gefasst werden müssen.

Ein bemerkenswerter Aspekt dabei ist die Möglichkeit, dass CBDCs die Geschwindigkeit und Effizienz von Auslandsgeschäften in Fremdwährungen verbessern könnten. Ermöglicht wird dies dadurch, dass beide Parteien CBDCs verwenden und Transaktionen so in Echtzeit, in derselben digitalen Währung und ohne Verzögerungen durch eventuelle Intermediäre abgewickelt werden. Eine Umrechnung in Fremdwährungen würde dann durch direkt geführte Konten bei den verschiedenen Zentralbanken entfallen. Darüber hinaus könnten CBDCs zu erheblichen Kosteneinsparungen führen, indem Banken als Vermittler entfallen und direkte Zahlungen ermöglicht werden. Dieser Vorteil wäre insbesondere bei grenzüberschreitenden Transaktionen von Bedeutung, bei denen die Einführung von CBDCs zu deutlichen Verbesserungen hinsichtlich Transaktionsdauer und -kosten führen könnte.

Ein weiterer Aspekt betrifft das Geschäft zwischen Unternehmen und Verbrauchern (B2C). Mit der Einführung des digitalen Euros wird neben den bereits bestehenden Zahlungsmethoden, wie Kredit- und Debitkarten, Mobile Payments wie ApplePay, GooglePay und PayPal, eine weitere Zahlungsoption eingeführt. Händler und Unternehmen müssen sich auf diese neue Zahlungsform einstellen und sie in ihre Geschäftsprozesse integrieren. Die digitale Landschaft könnte durch das Aufkommen von etablierten und potenziell neuen FinTechs mit innovativen Systemen und Ansätzen weiter transformiert werden.

Zudem bietet die Programmierbarkeit des digitalen Geldes neue Möglichkeiten. CBDCs könnten beispielsweise Smart Contracts² verwenden und damit die automatische Ausführung von Zahlungen aufgrund von festgelegten Regeln und Bedingungen ermöglichen. So wäre denkbar, dass internationale Handelstransaktionen zum Beispiel an bestimmte Zollbestimmungen oder andere Vorschriften geknüpft werden. Die Verbindung von Informationen mit Transaktionen könnte zudem die Verarbeitung in ERP-, Buchhaltungs- und Treasury-Systemen erleichtern und gleichzeitig die Transparenz erhöhen. Dies trägt dazu bei die Effizienz in der Abwicklung zu steigern und Rechnungs- oder Buchhaltungsprozesse zu rationalisieren.

Treasury:

Die Auswirkungen auf den Business-to-Business (B2B)-Bereich sind zunächst aufgrund der vorgesehenen Obergrenze für digitale Zahlungen begrenzt. Doch die allgemeine Implementierung des digitalen Euros könnte weitreichende Vorteile für die Liquiditätsverwaltung und den Zahlungsverkehr der Unternehmen bedeuten. Eine gesteigerte Transaktionsgeschwindigkeit und -automatisierung könnten die Liquiditätsplanung und das Cash-Management in Unternehmen vereinfachen.

Wenn Banken als Zwischeninstanzen in Transaktionsprozessen entfallen, führt das zu beträchtlichen Kosteneinsparungen für Unternehmen. Dieser Aspekt könnte besonders für die Treasury-Abteilungen relevant sein, zuvorderst wenn es um Kontenführung und Transaktionsabwicklung geht. Eine Reduzierung dieser Kosten würde die betriebliche Effizienz signifikant erhöhen und dazu beitragen, die Gesamtbetriebskosten des Unternehmens zu senken. Ob dies tatsächlich Realität wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Zudem könnten sich Wechselgebühren verringern, wenn Unternehmen die Möglichkeit erhalten, Konten direkt bei ausländischen Zentralbanken zu führen, was wiederum

² Smart Contracts sind selbstausführende Verträge, die auf einer digitalen Trägertechnologie wie zum Beispiel der Blockchain-

Technologie basieren und ohne manuelle Eingriffe realisiert werden.

die Kosten für Auslandsüberweisungen senken würde und Auswirkungen auf das FX Risikomanagement hätte.

Diese Veränderungen ermöglichen Unternehmen mehr Flexibilität bei der Kapitalbeschaffung und eine Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass digitales Zentralbankgeld das Potenzial hat, die Art und Weise, wie Unternehmen Finanztransaktionen tätigen und insbesondere ihre Zahlungen abwickeln, tiefgreifend zu verändern. Die Verbesserungen hinsichtlich Transaktionsgeschwindigkeit und -effizienz, Kosteneinsparungen und die Vereinfachung globaler Transaktionen könnten digitales Zentralbankgeld zu einer bahnbrechenden Innovation im Zahlungsverkehr und in der Interaktion mit Finanztransaktionspartnern machen.

Dabei ist es entscheidend, sich auch der möglichen Risiken und Herausforderungen bewusst zu sein, die mit der Einführung dieser neuen Technologie einhergehen. Unternehmen und insbesondere ihre Treasury-Abteilungen sollten sich daher eingehend mit diesem Thema befassen und sich auf diese potenzielle Umwälzung der Finanzlandschaft vorbereiten.

Disclaimer: Bitte beachten Sie, dass zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels der aktuell veröffentlichte Gesetzesentwurf zur Einführung des digitalen Euro noch nicht gewürdigt und ausgewertet werden konnte. Daher basieren alle Analysen und Schlussfolgerungen in diesem Artikel auf den bis dahin verfügbaren Informationen und können sich aufgrund von Änderungen in der politischen und regulatorischen Landschaft als veraltet oder ungenau erweisen. Eventuelle Änderungen oder Entwicklungen in der Thematik, die nach der Veröffentlichung dieses Artikels eintreten, wurden nicht berücksichtigt.

Autoren:

Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG
 Tobias Riehle, Manager, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

„Road to ISO 20022 – Wie Treasury Abteilungen sich für Herausforderungen wappnen und Chancen nutzen können“



Die nächste Phase der ISO 20022-Migration und die damit verbundenen Umstellungen nähern sich mit großen Schritten. Spätestens im November 2025, mit Ende der geplanten Migrationsphase, muss die Ablösung der „alten“ Formate im Zahlungsverkehr durch die neuen XML-basierten Formate vollzogen sein. Bereits im Juli 2022 haben wir in unserem Newsletter ([Ausgabe 123](#)) über die Potenziale informiert. Wir möchten die fortgeschrittene ISO 20022-Reise nutzen, die konkreten Chancen der Transformation zu erörtern.

Es überrascht nicht, dass Banken und Finanzdienstleister in der jüngsten Vergangenheit vermehrt versuchen, das Bewusstsein für die hiermit verbundenen Auswirkungen zu schärfen. Insbesondere für die Treasury-Abteilungen können die erforderlichen Formatumstellungen einen signifikanten Aufwandstreiber darstellen. Gleichwohl kann die Migration jedoch auch als Chance gesehen werden: So kann beispielsweise der Zugewinn an strukturierten Informationen neben Automatisierungspotenzialen im Tagesgeschäft auch neue Möglichkeiten in anderen Bereichen eröffnen.

Kontoauszüge und DTAZ-Format aktuell im Mittelpunkt der Transformation

Die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf die ISO 20022-Norm ist nicht neu. Sie begann bereits mit der SEPA-Umstellung des Inlandszahlungsverkehrs vor einigen Jahren, an die sich einige noch erinnern werden. Seither hat ISO 20022 in der Finanzbranche sowohl national als auch international kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Die einheitliche und benutzerfreundliche XML-Kommunikationssprache bietet bereits viele Vorteile. Das Ziel des ISO-Formats ist es, bestehenden und neuen Nachrichtenstandards im Zahlungsverkehr und anderen Finanzbereichen zu konvergieren. Großbetragszahlungssysteme in Ländern wie den USA, Großbritannien und Europa wurden oder werden bereits auf den Standard umgestellt, was ihm zu-

sätzliche Unterstützung und Investitionssicherheit von Unternehmen und Banken verleiht. Dadurch wird ein solider und langfristig zukunftsfähiger Standard geschaffen, auf den sich alle Beteiligten verlassen können.

Die Umstellung auf die ISO 20022-Norm wird auch vor dem Hintergrund neuer regulatorischer Anforderungen im Zahlungsverkehr vorgenommen. Die Norm ermöglicht es Finanzinstituten, sich auf zukünftige Entwicklungen und Veränderungen im internationalen Zahlungsverkehr vorzubereiten. Die nun eingeleitete Phase betrifft die Kontoauszugsinformationen sowie die Umstellung des DTAZV-Formates über welchen Auslandszahlungen, Scheckzahlung und Fremdwährungszahlungen abgewickelt werden können.

Kenne die Risiken, um die Chancen zu nutzen

Um den Risiken vorzubeugen und die Chancen bestmöglich nutzen zu können, sind Treasurer nun gefragt, die richtigen Schritte zur richtigen Zeit einzuleiten.

Viele Länder und Finanzinstitute weltweit haben begonnen, die ISO 20022-Norm für den Austausch von Finanzdaten zu implementieren oder sie bereits vollständig übernommen. Der Standard wird von zahlreichen Zahlungsverkehrssystemen und Finanznachrichtenplattformen unterstützt und wird voraussichtlich in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.

In Bezug auf Kontoauszüge spezifiziert die ISO 20022-Norm die Nachrichtenformate camt.052, camt.053 und camt.054, welche für den elektronischen Austausch von Informationen über Kontoauszüge zwischen Banken und ihren Kunden verwendet werden. Wie bei den DTAZV-Zahlungen, zukünftig im pain.001.001.009-Format abgebildet, handelt es sich dabei um eine strukturierte und einheitliche Darstellung von Zahlungs-, und Kontoinformationen, die es Banken und Unternehmen ermöglicht, ihre Finanzdaten effizienter zu verarbeiten und zu interpretieren.

Durch die Nutzung der ISO 20022-Norm für Kontoauszüge erhalten Bankkunden detaillierte Informationen über ihre Kontobewegungen, einschließlich eingehender und ausgehender Transaktionen, Zinsgutschriften, Gebühren und anderen relevanten Informationen. Diese standardisierte Form der Kommunikation erleichtert den Abgleich von Kontobewegungen, die Analyse von Finanzdaten und die Integration von Kontoinformationen in deren ERP-Systeme.

Durch die Verwendung des ISO 20022-Nachrichtenformats, wie beispielsweise pain.001.001.009 können Auslandszahlungen in strukturierter Form vorbereitet und an die Banken übermittelt werden. Das bei deutschen Treasurern und in Europa verbreitete EBICS-Verfahren (oder andere Verfahren wie zum Beispiel SWIFT) ermöglicht

dann die sichere und effiziente Übermittlung dieser Zahlungsinformationen zwischen den Unternehmen und den Banken. Diese Integration trägt dazu bei, den grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr transparenter, sicherer und effizienter zu gestalten.

Die Umstellung auf die ISO 20022-Norm bei Auslandszahlungen bringt mehrere Verbesserungen und Veränderungen mit sich, die den Zahlungsverkehr zwischen verschiedenen Ländern und Finanzinstituten optimieren sollen. Die Treasurer fragen sich heute oft, warum in einer vernetzten Welt internationale Zahlungen, zum Beispiel von Deutschland in die USA überraschend lange dauern, mehrfach konvertiert werden und hohe Gebühren verursachen. Der neue ISO 20022 Standard adressiert diese Herausforderungen und vereinfacht den Prozess erheblich. Neben dem strukturierten Aufbau und standardisierten Daten verfügen die neuen Formate über eine erweiterte Struktur, in der umfangreichere Zahlungsinformationen in den Zahlungsaufträgen erfasst werden können. Dies wiederum führt nicht nur zu einer verbesserten Transparenz für alle im Zahlungsprozess beteiligten Parteien, sondern auch zu einer erweiterten Harmonisierung des internationalen Zahlungsverkehrs.

Da sie von zahlreichen Ländern und Finanzinstituten unterstützt wird, verbessert die ISO 20022-Norm die Interoperabilität und die Effizienz von grenzüberschreitenden Zahlungen. Tagtägliche Auslandszahlungen sind nach der Umstellung ebenfalls möglich.

Call to act: Implikationen der Umstellung

Auch wenn vor allem Banken von der Umstellung auf ISO 20022-Norm betroffen sind, da diese sich auf deren Kerngeschäft auswirkt, besteht aber auch für Treasurer Handlungsbedarf. Die Altformate wie MT940, MT942, DTE und das DTAZV für Auslandszahlungen, Fremdwährungszahlung und Scheckzahlungen werden hinfällig und können ab 2025 nicht mehr von Unternehmen verwendet werden. Während die ISO Formate für die Kontoauszugsinformationen seit Jahren bekannt sind und zur Verfügung stehen, empfiehlt die Deutsche Kreditwirtschaft ihren Kunden, den Wechsel bei den Auslands-, und Fremdwährungszahlungen auf das neue ISO 20022 (pain.001-Format) erst vorzunehmen, wenn sie eine entsprechende Information von ihrer Zahlungsdienstleistern erhalten. Ungeachtet dessen muss der Wechsel aber weiterhin im November 2025 abgeschlossen sein.

Daher sollte die Bedeutung dieser radikalen Änderung in den Zahlungsverkehr nicht unterschätzt werden. Eine rechtzeitige Umstellung auf den ISO 20022-Standard ist unverzichtbar, um den reibungslosen Geschäftsbetrieb sicherzustellen sowie frühzeitig entsprechende Ressourcen und Investitionen einzuplanen.

Risiken der verstreuten Bankenlandschaft und Herausforderung Ko-Existenzphase

Nicht alle Banken werden gleichzeitig die Formate umstellen. Insbesondere im Ausland stellen viele Banken gar nicht um, sondern nutzen weiterhin die bisherigen Formate. Hat ein Unternehmen eine internationale und heterogene Bankenlandschaft, werden möglicherweise einige Banken nicht in der Lage sein oder sich nicht dafür entscheiden, die neuen Formate zeitnah einzuführen.

Diese Fragmentierung in der Umsetzung des Standards kann zu Herausforderungen bei grenzüberschreitenden Zahlungen, Verarbeitung von Kontoauszugsinformationen und der Kommunikation zwischen verschiedenen Banken führen. Unternehmen müssen daher möglicherweise weiterhin in der Lage sein mit verschiedenen Formaten zu arbeiten und detaillierte Informationsauskunft bei Rückfragen zu leisten. Wie bei der SEPA-Umstellung bieten sowohl Banken als auch Softwareanbieter Hilfe in Form von Konvertierungstools. Konvertierungstools, oder Dateiformat-Konverter dienen dazu Zahlungsdaten von einem Dateiformat in ein anderes anhand von ein festdefiniertes Mapping zu konvertieren. In der Finanz- und Bankenbranche müssen häufig Zahlungsdaten zwischen verschiedenen Systemen, Plattformen oder Banken ausgetauscht werden. Dabei können unterschiedliche Dateiformate zum Einsatz kommen, die möglicherweise nicht kompatibel sind.

Dennoch, auch wenn Konvertierungstools zunächst eine Sicherheit bieten, sollten vor allem die Zahlungsträgerformate schnellstmöglich transformiert werden. Denn die Umstellung auf die ISO 20022-Norm mit ihrer strukturierten Form und die neuen zusätzlichen Informationsfelder, versetzen Finanzinstitute in die Lage, Geldwäsche früh zu entdecken und Terrorismusfinanzierung zu bekämpfen.

Somit kann mittelfristig die Einführung des neuen Pain-Formats zu neuen Compliance-Anforderungen und regulatorischen Vorgaben führen, da Finanzinstitute Anforderungen für das „Transaction Pre-processing“ in den automatisierten Auslandszahlungsverkehr an die Corporates weitergeben. Letztere müssen dann die notwendigen Informationen im Datenträger integrieren und mitliefern. So können zu den bereits bekannten Pflichtangaben wie des vollständigen Namens oder des Zahlungsempfängers, eine eindeutige Referenznummer, Angaben zum Verwendungszweck etc., weitere Details hinzukommen und Anpassungsbedarf mit sich bringen.

Da die neuen Nachrichtenformate reichhaltigere Kundendaten bieten, jedoch nicht alle Banken weltweit auf das neue pain.-Format umstellen, kann die Übersetzung zwischen unterschiedlichen Formaten zu Informationsverlusten führen. Die Einführung von externen Konvertierungstools im Prozess steigert dabei zusätzlich die

Komplexität, die je nach Grad eine mögliche Fehlerquelle darstellen kann. Um den zukünftigen zeitlichen Aufwand zur Recherche so gering wie möglich zu halten, empfiehlt es sich im Implementierungsprojekt entsprechende Instrumente oder Softwarelösungen zu berücksichtigen.

Dennoch sollten Prozesse nicht notwendigerweise komplex aufgesetzt werden, *Keep it simple* ist hier die Devise nicht nur für die bestmögliche Nutzung des Informationszugewinns.

Anpassungsbedarf in den Treasury Systemen: Ausprägungen für Verarbeitung neuer Formate muss im System vorhanden sein

Die Umstellung der ISO 20022-Norm erfordert in Treasury Systemen einen hohen Anpassungsbedarf an Stammdaten und Funktionen, welche automatisierte Accounting-, und IT-Prozesse im Wesentlichen beeinflussen. Die Implementierung neuer Formate ist interdisziplinär und erfordert somit eine sorgfältige Planung und Vorbereitung. Hier sind einige wichtige Punkte, die beachtet werden sollten:

- **Analyse der aktuellen Prozesse:** Bevor die Umstellung beginnt, ist es wichtig, die aktuellen Kontoauszugs-, sowie Auslandszahlungsprozesse im System zu analysieren. Dies umfasst die Identifizierung der vorhandenen Nachrichtenformate und Schnittstellen, die derzeit für den Kontoauszug verwendet werden, sowie den bereitgestellten Informationsgehalt bei den DTAZV-Zahlungen.
- **Auswahl des richtigen Nachrichtenformats:** Entscheiden Sie, welches Nachrichtenformat Sie für die Kontoauszüge verwenden möchten: reichen tagesendbasierte Informationen, oder sollen auch untertägige Positionen und Banksalden verarbeitet werden? Sollen Kontoendgelder berücksichtigt werden? Stellen Sie sicher, dass das gewählte Format den Anforderungen Ihrer Bank und ihrer TMS entspricht. So können untertägige Informationen für das interne Rechnungswesen aber auch für das Management zur Überwachung der täglichen Geldflüsse von Wichtigkeit sein.
- **Anpassung der Konfiguration:** Ändern Sie die System-Konfiguration entsprechend des neuen Nachrichtenformats. Dies kann die Aktualisierung von Stammdaten, die Anpassung von Zahlungsformaten, die Definition neuer Felder und die Konfiguration von Schnittstellen beinhalten.
- **Datenkonvertierung:** Wenn Sie Kontoauszugsdaten in das neue Format übertragen müssen, stellen Sie sicher, dass eine effiziente Datenkonvertierung durchgeführt wird. Prüfen Sie, ob alle benötigten Daten im neuen Format vorhanden sind und ordnungsgemäß in das alte Format überführt werden können.

- **Tests und Validierung:** Führen Sie umfangreiche Tests durch, um sicherzustellen, dass die Umstellung reibungslos funktioniert. Überprüfen Sie, ob die neuen Kontoauszüge und Auslandszahlungen korrekt erstellt werden, die Daten korrekt übermittelt werden und alle relevanten Informationen enthalten sind. Validieren Sie die Auszüge und Zahlungsdateien auch mit Ihren Banken, um sicherzustellen, dass sie die neuen Formate unterstützen und richtig verarbeiten können. Die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Beteiligten ist entscheidend, um sicherzustellen, dass alle relevanten Informationen in den Zahlungsaufträgen ordnungsgemäß erfasst und übermittelt werden, um eine reibungslose Abwicklung der Auslandszahlungen zu gewährleisten.
- **Schulung der Mitarbeiter:** Stellen Sie sicher, dass Ihre Mitarbeiter über das neue Nachrichtenformat und die damit verbundenen Prozesse informiert sind. Schulen Sie sie entsprechend, damit sie die Umstellung verstehen und effektiv damit arbeiten können.
- **Kommunikation mit Partnern und Banken:** Informieren Sie Ihre Banken und andere unternehmensinterne Akteure rechtzeitig über die bevorstehende Umstellung der Kontoauszüge und die Auswirkungen bei dem Auslandszahlungsverkehr in Ihrem System. Klären Sie alle Fragen zur Zusammenarbeit und stellen Sie sicher, dass alle Seiten gut vorbereitet sind.
- **Backup-Plan:** Planen Sie einen Backup-Plan für den Fall, dass Probleme während der Umstellung auftreten. Dies kann den vorübergehenden Einsatz von manuellen Prozessen oder die Möglichkeit einer Rückkehr zum alten Format beinhalten, falls erforderlich.

Standardisierung und Vereinheitlichung zur verbesserten Treasury-Steuerung nutzen

Die Einführung der ISO 2022 Norm mit der Harmonisierung und Standardisierung des Zahlungsverkehrs ermöglicht es Unternehmen, an schnelleren Zahlungsprozessen, einer breiteren Auswahl an Dienstleistern und potenziellen Kosteneinsparungen zu partizipieren. Zahlungsein-, sowie -ausgänge werden mit dem ISO 2022-Standard schneller abgewickelt werden, was zu einer beschleunigten Abwicklung von Kunden-, und Auslandszahlungen führt. Dazu öffnet sich die Bankenwelt: Neben den traditionellen Hausbanken werden vermehrt neue Anbieter von Online-Geldtransferdiensten im Auslandszahlungsverkehr tätig sein, was den Unternehmen mehr Auswahlmöglichkeiten bietet. Dadurch wird der Auslandszahlungsverkehr für Unternehmen effizienter und wettbewerbsfähiger.

Für das Treasury bietet die Umstellung eine Möglichkeit interdisziplinär im Unternehmen eine zentrale Rolle einzunehmen, da mit dem Zahlungsverkehr und die Liquiditätsplanung wirkt sich die auf zwei lebenswichtigen Funktionen jedes Unternehmens.

Höhere Automatisierungsquoten dank strukturierter Informationen im Verwendungszweck

Dank automatisiertem STP (Straight-through Processing), basierend auf den strukturierten Informationen in den Verwendungszwecken und den detaillierten Geschäftsvorfällen (kurz GVC) wird eine höhere Automatisierungsquote erreicht, ihr Liquiditätsmanagement verbessert sich. Die automatisierte Verarbeitung der strukturierten Liquiditätsinformation trägt letztendlich zum effektivem Datenmanagement im Treasury bei und ist die Grundlage eines aussagekräftigen Treasury Reporting.

Einstellungen für Auslandszahlungen werden zwangsläufig im ERP oder in den TMS Systemen angepasst werden müssen. Dieses bringt auch Chancen für das Treasury mit sich, weitere Themen voranzutreiben oder zu optimieren. Durch die Anpassung der Formate, Bankwege, Weisungsschlüssel, Gebühreninformationen und weitere Zahlungsempfängerinformationen ist der Anpassungsbedarf groß, diese wirken direkt auf oder sind die Grundlage für weitere Treasury Prozesse.

Die grundlegende regulatorische Neustrukturierung des Auslandszahlungsverkehrs dient für das Treasury als Möglichkeit, weitere Themen in den bestehenden Zahlungsprozesskontext, wie zum Beispiel Sanction Screening, KYC oder Fraud Management voranzutreiben und zu automatisieren oder nachjustieren. Denn mit einer verbesserten Verzahnung und der Einfügung von notwendigen, jedoch automatisierten Pre-Checks werden zeitaufwändigen nachgelagerten Klärungsfallen entgegengewirkt oder reduziert. Auch können Treasurer gemeinsam mit Ihrer IT kleine standardisierte Reports zur Datenaufbereitung und Informationsgewinnung hierzu implementieren.

Durch den dazugewonnenen Informationsgehalt ist es leichter sicherzustellen, dass Transaktionen nicht mit Personen oder Organisationen durchgeführt werden, die von internationalen Sanktionen betroffen sind. Unternehmen können präzisere Überprüfungen durchführen, indem sie zusätzliche Informationen in die Überprüfung einbeziehen.

Ein weiteres Thema, welches in diesem Zusammenhang mitaufgegriffen werden sollte, ist die Automatisierung der Außenwirtschaftsmeldungen. Bereits heute können Treasury-Softwarelösungen im Standard die unterschiedlichen Reports erstellen und automatisiert bei der Bundesbank elektronisch einreichen.

Die bestmögliche Nutzung dieser Potenziale erfordert jedoch von Unternehmen eine genaue Analyse ihrer bestehenden Systeme und Prozesse. Es ist wichtig sicherzustellen, dass die aktualisierten Systeme die erforderlichen Datenfelder für Bereitstellung von Informationen oder die

Überprüfung zum Beispiel gegen Sanktionslisten unterstützen.

Anpassung der Bankenverträge

Die Umstellung auf die ISO 20022-Norm kommt dazu mit einer Anpassung der Bankenverträge her, da vor allem bei EBICS neue Auftragsarten für die Formate durch die Banken bereitgestellt werden. Die Anpassung der Verträge für die Umstellung, kann von den Treasurer auch als Anlass genommen werden, diese ein detaillierteres Review zu unterziehen. Können zum Beispiel EBICS-Bankuser eingespart werden?

Fazit: Gute Planung der Transformation zahlt sich aus, um von der Veränderung zu profitieren

Mit dem Standard ISO 20022 wird grundsätzlich das Ziel verfolgt, eine einheitliche Sprache für diverse Geschäftsprozesse vorzugeben. Für die Prozesse des Zahlungsverkehrs bedeutet dies, dass die einzelnen Nachrichtenkomponenten im Datenaustausch in der Finanzbranche in eine standardisierte, reproduzierbare Struktur gegossen werden. Durch die Nutzung der ISO 20022-Norm erhalten sowohl Absender als auch Empfänger von Auslandszahlungen eine erhöhte Datenbasis und bessere Transparenz.

Nicht zuletzt ermöglicht die Einführung des ISO 20022 Standards es Unternehmen, von schnelleren Zahlungsprozessen, einer breiteren Auswahl an Dienstleistern, potenziellen Kosteneinsparungen und eine bessere Ausgangslage für das Treasury Reporting zu profitieren. Die Umstellung ist zudem ein weiterer Schritt zum globalen Echtzeit-Zahlungs-Zeitalter und der Verwirklichung der Vision der Digital-Payments.

Das Treasury sollte sich, wie oben beschrieben, auf ein Vorgehen verständigen und die Schwerpunkte entlang des eigenen Optimierungspotentials in den Mittelpunkt rücken. Ob Herausforderung oder Chance – unabhängig von der abschließenden Beurteilung der Implikationen ist für Treasury Abteilungen jetzt an der Zeit, sich auf die bevorstehenden Veränderungen vorzubereiten.

Autoren:

Börries Többens, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG
 Nils Bentzien, Manager, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Treasury meets ESG: Die Rolle von ESG-Ratings für die Finanzabteilung



Unter ESG versteht man Environmental, Social und Governance Kriterien, die zur Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in Unternehmen herangezogen werden. Viele Unternehmen haben diese Kriterien bereits in ihre Unternehmensstrategie eingebettet. Bei der Ausrichtung des Unternehmens auf ESG Kriterien kommt der Treasury-Abteilung bisher aber noch eine untergeordnete Rolle zu. Dabei kann sie maßgeblich dazu beitragen, dass das Unternehmen seine Nachhaltigkeitsziele erreicht und gleichzeitig die finanzielle Stabilität erhöht.

Eine Möglichkeit besteht darin, Nachhaltigkeitskriterien in die Finanzierungsentscheidungen zu integrieren. Dies kann beispielsweise bedeuten, dass bei der Auswahl von Bankpartnern oder Finanzierungsinstrumenten ESG-Kriterien berücksichtigt werden. Ein mögliches Instrument der Treasury-Abteilung, um sich aktiv in die Verfolgung dieser Nachhaltigkeitsziele einzubringen, stellen ESG-Ratings dar.

ESG Ratings und ihre Differenzierung zu traditionellen Finanzratings

Die Entstehung der ESG-Ratings lässt sich auf die wachsende Bedeutung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren (ESG) für Investoren und Unternehmen zurückführen. Ähnlichkeiten zu finanziellen Ratings bestehen darin, dass beide Arten von Ratings im weitesten Sinn dazu dienen, Investoren in ihren Anlageentscheidungen zu unterstützen. Während finanzielle Ratings als Kriterium die Bonität und Kreditwürdigkeit von Unternehmen bewerten, steht bei den ESG-Ratings die Nachhaltigkeitsleistung eines Unternehmens im Fokus.

Abseits dieser zweckbezogenen Analogie wird jedoch deutlich, dass sich beide Konzepte in wesentlichen Aspekten voneinander unterscheiden. ESG-Ratings beziehen sich auf qualitative und quantitative Informationen zu Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren. Der zentrale Maßstab zur Bewertung bei ESG-Ratings – also die Nachhaltigkeitsperformance des jeweiligen Unternehmens – ist somit ein breit gefasstes Konstrukt, welches sich nicht eindeutig definieren lässt. Dies steht im starken Kontrast zu

den finanziellen Ratings, bei denen klar definierte Kennzahlen zur Bewertung herangezogen werden. Als Ergänzung zu finanziellen Ratings haben sich ESG-Ratings in den letzten Jahren stark weiterentwickelt und sind zu einem wichtigen Instrument für Investoren geworden, um Nachhaltigkeitsaspekte in ihre Anlageentscheidungen einzubeziehen.

ESG-Rating ist nicht gleich ESG-Rating

ESG-Ratings dienen der systematischen Analyse der nicht-finanziellen Leistung von Unternehmen in Bezug auf Umwelt, Soziales und Governance. Es gibt dabei aber verschiedene Arten von ESG-Ratings, darunter beispielsweise ESG Risk Ratings, die das Exposure eines Unternehmens in Bezug auf Nachhaltigkeitsrisiken (zum Beispiel Extremwetterereignisse) bewerten, und ESG Impact Ratings, die die Auswirkungen des unternehmerischen Handelns auf die Umwelt betrachten. Darüber hinaus existieren noch weitere spezialisierte Ratings wie beispielsweise Climate Ratings.

Die Erstellung von ESG-Ratings beginnt mit der Identifizierung und Quantifizierung relevanter ESG-Kriterien. ESG-Ratingagenturen erheben die entsprechenden Daten aus Nachhaltigkeitsberichten, Fragebögen und führen gegebenenfalls Dialoge mit den zu beurteilenden Unternehmen. Diese Informationen werden anschließend verdichtet, um eine relative Vergleichbarkeit verschiedener Unternehmen zu ermöglichen. Die Adressaten, die sich auf ESG-Ratings beziehen, haben im Anschluss die Möglichkeit, die ermittelten Ergebnisse der Agenturen in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. ESG-Ratings werden hauptsächlich von Investoren beauftragt, um Informationsasymmetrien auf den Finanzmärkten zu reduzieren. Dabei kommt das sogenannte Investor Pays-Modell zu tragen, wenn die Agenturen von den Investoren entlohnt werden. Unternehmen können jedoch auch selbst ein ESG-Rating in Auftrag geben (Issuer-Pays-Modell), was von einer zunehmenden Anzahl an Unternehmen verfolgt wird, die freiwillig ein Nachhaltigkeitsrating anstreben. Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben, werden die Ratings regelmäßig aktualisiert, um neue Erkenntnisse und Ereignisse zu berücksichtigen.

ESG-Ratingagenturen: Ein heterogenes Marktumfeld

Betrachtet man das Konzept der Nachhaltigkeitsratings, richtet sich der Blick unweigerlich auch auf die Anbieter dieser Bewertungen – die sogenannten ESG-Ratingagenturen. Die Ursprünge dieser Nachhaltigkeitsratingagenturen reichen bis in die 1990er Jahre zurück, insbesondere aufgrund der aktuellen Markt- und Umwelteinflüsse erlangten sie jedoch in der jüngsten Vergangenheit vermehrt an Aufmerksamkeit. Sie fungieren als Intermediäre an den Kapitalmärkten und vermitteln zwischen Unternehmen und ihren Stakeholdern. Im Laufe der vergangenen Jahre entwickelte sich der Markt für ESG-Ratingagenturen rasant. Gleich mehrere Konsolidierungswellen führten dazu,

dass die Zahl der Anbieter stetig sank und die verbliebenen Anbieter auf der einen Seite ihre Marktanteile, auf der anderen Seite jedoch auch ihr Leistungsspektrum signifikant erhöhten bzw. erweiterten.

Nichtsdestotrotz zeichnet sich auch heute noch – insbesondere im Vergleich zu dem hoch konzentrierten Markt der Finanzratingagenturen – ein durchaus heterogenes Anbieterfeld: Neben großen Anbietern von Finanzratings (zum Beispiel Moody's, Standard & Poors, Fitch, Scope), welche sich im Zeitverlauf durch Übernahmen oder eigens entwickelte Ratings am Markt etablierten, agieren auch diverse aufstrebende Anbieter von ganzheitlichen oder hoch spezialisierten ESG-Bewertungsprodukten. Ist in einem Unternehmen die Entscheidung für die Beantragung eines ESG-Ratings gefallen, stehen die Entscheider somit einer Vielzahl potenzieller Anbieter gegenüber. Hierbei die geeignete Auswahl zu treffen, erfordert eine sorgfältige Analyse des Anbieterumfeldes und der jeweiligen Spezifika.

Die ESG Ratingagenturen sind in der Regel (Stand heute) nicht direkt durch spezifische Vorschriften oder Regulierungen in Bezug auf ihre Tätigkeit als Ratingagenturen für Nachhaltigkeitsaspekte gebunden. Im Gegensatz zu traditionellen Finanzratingagenturen, die beispielsweise von Aufsichtsbehörden wie der US Securities and Exchange Commission (SEC) oder der European Securities and Markets Authority (ESMA) reguliert werden, gibt es keine vergleichbaren spezifischen regulatorischen Rahmenbedingungen für ESG Ratingagenturen. Diese fehlende Regulierung und Standardisierung von ESG-Ratings bzw. Ratingagenturen ermöglicht den Anbietern bei der Ausgestaltung des Ratingprozesses einen vergleichsweise großen Spielraum. Infolge dieser Flexibilität offenbarten sich bei genauerer Betrachtung der einzelnen Anbieter unter anderem signifikante Unterschiede bei der Auswahl, Messung und Gewichtung der einbezogenen Bewertungskomponenten.

Die Suche nach einem Standard

Das Konzept der ESG-Ratings erscheint auf den ersten Blick als sinnvolle – in Zeiten des immensen Bedeutungszuwachses von Nachhaltigkeitsaspekten schon beinahe als unabdingbare – Ergänzung zu rein finanziellen Unternehmens-Ratings. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, sich den Problemen des noch jungen Produktes der modernen ESG-Ratings bewusst zu sein. Als Hauptkritikpunkt wird regelmäßig die fehlende Standardisierung der ESG-Ratings angebracht. So fehlt es beispielsweise für den Nachhaltigkeitsbegriff, also das zentrale Betrachtungsobjekt der Ratings, an einer einheitlichen Definition. Jede Ratingagentur kann somit ihrer Bewertung ein individuelles Nachhaltigkeitsverständnis zu Grunde legen, wodurch es zu erheblichen Unterschieden hinsichtlich der einbezogenen Faktoren und deren Bewertung kommt.

Die fehlende Standardisierung führt darüber hinaus zu Problemen bei der Datenverfügbarkeit und -qualität. Ratingagenturen sind weitgehend auf Informationen der Unternehmen angewiesen, die jedoch oft nur selektive Informationen in ihren Nachhaltigkeitsberichten preisgeben und individuelle Berechnungsmethoden verwenden. Obwohl die nicht-finanzielle Berichterstattung durch unterschiedliche regulatorische Initiativen an Umfang gewonnen hat, gibt es immer noch erhebliche Unterschiede in ihrer Ausgestaltung und Qualität. Die Datenproblematik beeinflusst die Aussagekraft der ESG-Daten und somit auch das Rating. Studien zeigen beispielsweise, dass große Unternehmen mit umfassenden Nachhaltigkeitsberichten im Durchschnitt besser bewertet werden als kleinere Unternehmen – ungeachtet ihrer tatsächlichen Nachhaltigkeitsperformance.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Zusammenführung der Kennzahlen aus den verschiedenen Dimensionen zu einem Gesamtscore. Zum einen hat bei dieser Aggregation die Gewichtung der einzelnen Faktoren einen erheblichen (subjektiven) Einfluss auf die Gesamtbewertung, zum anderen können bei vielen Ratingagenturen so Defizite in einer Kategorie durch positive Leistungen in einer anderen Kategorie kompensiert werden. Insbesondere bei ganzheitlichen Ansätzen (also übergreifenden E, S und G Scores) kann diese Praktik zu einer Verwässerung des Ratings führen. Ein tiefgreifendes Verständnis der jeweiligen Bewertungsmethodik ist daher zwingend erforderlich, um sicherzustellen, dass die Aussagekraft des gewählten ESG-Ratings mit dem eigenen Nachhaltigkeitsverständnis im Einklang steht.

Chancen für das Treasury

Trotz aller Kritikpunkte, ergeben sich aber auch Chancen für das Treasury. So kann die Treasury-Abteilung beispielsweise den Dialog mit Investoren und Finanzierungspartnern aktiv gestalten. Durch eine transparente Berichterstattung über die ESG-Performance des Unternehmens können Investoren und Finanzierungspartner fundierte Entscheidungen treffen. Das Treasury kann dabei helfen, relevante ESG-Daten (zum Beispiel E: Energiekosten; S: Investition in soziale Projekte; G: Transparenz über die finanzielle Berichterstattung) zu sammeln, aufzubereiten und in verständlicher Form zu präsentieren. Dadurch wird das Vertrauen in die Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens gestärkt und der Zugang zu nachhaltigkeitsorientierten Investoren und Finanzierungen erleichtert.

Ein weiterer Handlungsspielraum für das Treasury besteht darin, grüne Finanzierungsinstrumente zu identifizieren und einzusetzen. Im Rahmen der zunehmenden Einführung von Nachhaltigkeitskriterien in den Finanzmärkten gibt es eine Vielzahl von grünen Finanzierungsinstrumenten wie grüne Anleihen, grüne Kredite oder nachhaltige Derivate. Das Treasury kann diese Produkte analysieren, um festzustellen, welche für das Unternehmen am besten

geeignet sind. Durch die Verankerung solcher Instrumente im Neuproduktprozess eines Unternehmens, kann das Unternehmen seine Nachhaltigkeitsziele finanzieren und gleichzeitig von den finanziellen Vorteilen profitieren, die mit grünen Finanzierungen einhergehen können. Die ESG-Ratings kommen hier insofern zum Einsatz, als dass mit ihnen die Finanzierungsbedingungen an den Status Quo sowie die Entwicklung des eigenen Ratings geknüpft werden kann.

Auch in der Außendarstellung des Unternehmens kann das ESG-Rating einen positiven Einfluss haben, weil eine Bewertung von einer offiziellen Agentur zur Glaubwürdigkeit des Unternehmens beiträgt. Diese kann zu einer positiven Reputation gegenüber allen Stakeholdern führen. Andersherum können die ESG-Ratings von relevanten Stakeholdern wie Banken, Kunden und Lieferanten im Finanzrisikomanagement berücksichtigt werden. Durch die Einbeziehung von ESG-Faktoren in die Risikobewertung und -steuerung können Unternehmen potenzielle finanzielle Risiken reduzieren. Mit dem ESG-Rating wird folglich die Transparenz zwischen allen Stakeholdern erhöht und dadurch die Entscheidungsfindung für Geschäftsbeziehungen erleichtert.

Die dargestellten Chancen und Herausforderungen machen deutlich, dass es sich bei den ESG-Ratings derzeit nicht um ein vollständig etabliertes Produkt handelt. Noch fehlen einheitliche Standards und es bestehen große Unterschiede zwischen den Ratingagenturen. Für relevante Stakeholder kann es dadurch schwierig sein, die Qualität der verschiedenen Ratings zu beurteilen und eine Vergleichbarkeit herzustellen. Bei Betrachtung der erhofften Potenziale – sowohl hinsichtlich der Finanzierungskosten als auch der positiven Reputationswirkung – ist folglich zu berücksichtigen, dass die Akzeptanz der Bewertungsergebnisse durch die Heterogenität der verschiedenen Ratings geschmälert werden kann.

Unter Berücksichtigung der unternehmensindividuellen Gegebenheiten sollte daher abgewogen werden, wie sich Verhältnis von Aufwand und Nutzen der jeweiligen ESG Ratings für das Unternehmen gestaltet. Ist die Entscheidung für den Erhalt eines ESG Ratings erstmal getroffen ist es entscheidend, durch ein geeignetes Auswahlverfahren die Anbieter und ihre Bewertungsmethoden zu vergleichen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Auswahl des Ratings zu dem jeweiligen Unternehmen passt und gegenüber dessen Stakeholdern glaubhaft kommuniziert werden kann.

Der Treasury-Abteilung kommt hierbei eine zentrale Rolle zuteil. Gleichzeitig erweitert sich dadurch das Anforderungsprofil an die Treasury-Abteilung: Das Team sollte über fundierte Kenntnisse im Bereich ESG verfügen, um die relevanten Kriterien zu verstehen und in die Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.

Außerdem ist es wichtig, dass die Treasury-Abteilung eng mit anderen Unternehmensbereichen wie Nachhaltigkeit, Investor Relations und Risikomanagement zusammenarbeitet, um zu einem ganzheitlichen Urteil zu gelangen. Es ist anzunehmen, dass die Bedeutung von ESG-Faktoren in der Zukunft weiter zunehmen wird. Es ist daher entscheidend, dass Treasury-Abteilungen sich rechtzeitig und aktiv mit dem Thema auseinandersetzen, um die Chancen, die mit einer starken ESG-Performance einhergehen, zu nutzen.

Autoren:

Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG
Karin Schmidt, Senior Managerin, Finance and Treasury Management, Corporate Treasury Advisory, KPMG AG

Impressum

Herausgeber

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
THE SQUAIRE, Am Flughafen
60549 Frankfurt

Redaktion

**Ralph Schilling
(V.i.S.d.P.)**

Partner,
Finanz- & Treasury Management
T + 49 69 9587-3552
rschilling@kpmg.com

Nils Bothe

Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 711 9060-41238
nbothe@kpmg.com

Michael Gerhards

Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 221 2073-6891
mgerhards@kpmg.com

Börries Többens

Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 221 2073-1206
btobbens@kpmg.com

[Newsletter kostenlos
abonnieren](#)

www.kpmg.de

www.kpmg.de/socialmedia



Die enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person ausgerichtet. Obwohl wir uns bemühen, zuverlässige und aktuelle Informationen zu liefern, können wir nicht garantieren, dass diese Informationen so zutreffend sind wie zum Zeitpunkt ihres Eingangs oder dass sie auch in Zukunft so zutreffend sein werden. Niemand sollte aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Unsere Leistungen erbringen wir vorbehaltlich der berufsrechtlichen Prüfung der Zulässigkeit in jedem Einzelfall.

© 2023 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International“), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten. Der Name KPMG und das Logo sind eingetragene Markenzeichen von KPMG International.